

Tochter der Patriarchen. Nach dem Sohne ist sie, die Mutter der Apostel, der *Anfang der Kirche*.¹²⁹

Wir verstehen durchaus, daß unsere jüdischen Brüder uns bei dieser „marianischen Sicht“ in vielen bedeutenden Stellen des heiligen Buches nicht folgen können. Wir würden jedoch wünschen, daß sie darin ein Zeichen der Achtung und der Liebe der Kirche sehen möchten, die sie dem Volk Israel entgegenbringt, aus dessen heiliger Wurzel Maria von Nazaret stammt.

109. Eine erleuchtete Liebe zur seligsten Jungfrau, die wir so oft in der Liturgie als „Freude Israels“ und als die „Tochter Zions“ grüßen, kann nicht zustimmen, daß unter den Christen mehr oder weniger verhüllte Formen des Antisemitismus andauern. Im Gegenteil: echte Marienverehrung muß ein Gefühl des Respektes und der Hochschätzung für das jüdische Volk wachrufen, muß die Liebe zum Alten Testament fördern und die Unaufmerksamkeit vieler Gläubigen diesem gegenüber beseitigen. Sie muß auch auf die religiöse Unterweisung Einfluß nehmen, damit „sie in ihren verschiedenen Elementen . . . im Religionsunterricht bei den Kindern und Jugendlichen die Juden und das Judentum nicht nur auf ehrbare und objektive Weise darstellt, ohne Vorurteile und ohne irgend jemand zu beleidigen, sondern damit hier noch mehr das Bewußtsein für das gemeinsame Erbe verlebendigt wird“¹³⁰. Schließlich soll die Marienverehrung Ausdruck einer tätigen Erwartung werden, daß „der Tag kommt, an dem die Völker zum Herrn wie mit einer Stimme rufen und unter einem Joch ihm dienen werden“ (Zeph 3,9)¹³¹.

129 De gloria et honore Filii hominis X, 1. in PL 194, 1105.

130 Johannes Paul II., Ansprache an die Delegierten der Bischofskonferenzen für die Beziehungen zum Judentum (6. März 1982) in *Insegnamenti di Giovanni Paolo II.* vol V/1. Città del Vaticano. Libreria Editrice Vaticana, 1982, p. 746.

131 Concilio Vaticano II., *Nostra aetate*, in *Acta Apostolicae Sedis* 58 (1966).

Wortlaut der leicht korrigierten deutschen Fassung: 208. Generalkapitel des Ordens der Diener Mariens, Was Er euch sagt, das tut. Gedanken und Vorschläge zur Förderung der Marienverehrung, Rom Generalat OSM 1983, Innsbruck o. J., 92-96.

K. Anhang II

KONGREGATION UNSERER LIEBEN FRAU VON SION

Konstitutionen vom 6. Mai 1984 (Auszug)

Die Kongregation Unserer Lieben Frau von Sion – als eine Ordensgemeinschaft eine eigene Körperschaft der katholischen Kirche – wurde im 19. Jahrhundert mit dem erklärten Ziel judenmissionarischer Tätigkeit gegründet. Unter dem Eindruck der ökumenischen Bewegung und des Holocaust änderte sich das Ziel der Kongregation grundlegend. Sie sieht ihre Aufgabe im Eintreten für eine neue christliche Haltung zum jüdischen Volk, worin sie durch die Erklärung des Zweiten Vatikanischen

Konzils „*Nostra aetate*“ (→K.1.8) bestärkt wurde. Das 20. Generalkapitel der Kongregation verabschiedete am 28. Juli 1981 in Paris neue Konstitutionen. Sie wurden am 4. August 1981 dem Heiligen Stuhl zur Approbation vorgelegt; diese erfolgte mit einem Dekret der römischen Kongregation für die Ordensleute und Säkularinstitute vom 6. Mai 1984. Von den mehr als 100 Artikeln der Konstitutionen bietet der nachfolgende Auszug die Artikel 1 bis 11 über das Charisma der Kongregation, die Artikel 12 bis 19 über ihr apostolisches Leben und die Artikel 51 bis 59 über ihr Gebetsleben:

Charisma der Kongregation

Sie sind ja Israeliten, denen die Sohnschaft gehört und die Herrlichkeit und die Bundesschließungen und die Gesetzgebung und der Gottesdienst und die Verheißungen, denen auch die Väter angehören und aus denen Christus dem Fleische nach stammt; der über allem ist Gott, sei hochgelobt in Ewigkeit.

Amen!

Röm 9,4-5

1. Der Heilige Geist versammelt uns in der *Kongregation Unserer Lieben Frau von Sion*. Wir haben in der Kirche um des Gottesreiches willen eine besondere Berufung empfangen.

2. Unsere Kongregation verdankt ihre Entstehung dem Charisma, das Théodore Ratisbonne geschenkt wurde. Durch das Wort Gottes hatte er zum Glauben gefunden, und er entdeckte in Jesus Christus: *Gott ist Liebe*. Von Anfang an war er von jenen Stellen der Heiligen Schrift beeindruckt, die das Schicksal des jüdischen Volkes betreffen, und von der Liebe Jesu Christi für sein Volk. Hierin fand er Inspiration und apostolische Berufung. Das Erlebnis seines Bruders Alphonse am 20. Januar 1842 bestätigte diese Intuition. Daraufhin gründete Théodore die *Kongregation Unserer Lieben Frau von Sion*. Sie sollte in der Kirche und in der Welt Zeugnis geben dafür, daß Gott in Treue zu seiner Liebe zum jüdischen Volk steht, und sie sollte die „*Erfüllung der Verheißungen beschleunigen*“, die „*Juden und Heiden*“ betreffen.¹

3. Das Charisma, das Théodore Ratisbonne gegeben wurde, ist ein fortdauerndes Geschenk Gottes für seine Kirche. Im Lichte der oekumenischen Bewegung und der Zeichen der Zeit, insbesondere der Erfahrungen des jüdischen Volkes, denkt die Kirche nach über ihren Ursprung und ihre Sendung und entdeckt dabei auf neue Weise ihre Wurzeln in der Offenbarung Gottes an Israel. Gleichzeitig entwickelt sich eine neue Beziehung zwischen der Kirche und der jüdischen Gemeinde. Inmitten dieser innerkirchlichen Entwicklung gelangt die Kongregation zu einem

1 Vgl. Th. R., *Mes Souvenirs*, S. 198.

immer besseren Verständnis ihres Charismas und antwortet neu auf die Inspiration ihres Gründers.

4. Unser Glaube an Jesus Christus verbindet uns mit dem jüdischen Volk, gleichzeitig aber trennt er uns auch von ihm. Jesus Christus, Sohn Gottes, wurde Mensch in jenem Volk, dem Gott zuerst seinen Namen offenbarte. In ihm, der in seiner Person das Gesetz und die Propheten zusammenfaßt, ist die Kirche mit dem jüdischen Volk verbunden in ihrem Ursprung, in ihrer geschichtlichen Fortdauer und in ihrer letztendlichen Bestimmung – dem Reiche Gottes, nach dem die gesamte Schöpfung sich sehnt.

Wir glauben, daß im auferstandenen Christus dieses verheißene Reich schon gegenwärtig ist und daß uns in ihm das Unterpand seiner Vollendung gegeben ist.

5. Die Uneinigkeit, die Angst so vieler Menschen und die Tragödien unserer Zeit zeigen auf, daß die messianischen Verheißungen in unserer Welt noch längst nicht verwirklicht sind. Das aber fordert unseren Glauben heraus und verlangt nach unserer Antwort. Zusammen mit der ganzen Kirche und mit dem jüdischen Volk beten und handeln wir, getragen von der Hoffnung auf jenen Tag, da alle voll der Erkenntnis des Herrn sein werden, und „Gerechtigkeit und Friede sich küssen“ werden.²

6. Unsere Berufung ist gekennzeichnet durch das Wort Gottes, das Mitte unseres Lebens ist. Durch sein Wort offenbart uns Gott seinen Namen und seinen Heilswillen für die Welt. Der Heilige Geist läßt uns den Zusammenhang entdecken zwischen den konkreten Ereignissen des Lebens und diesem Wort: Die Ereignisse lassen für uns die Schrift lebendig werden, und die Schrift offenbart uns den Sinn der Ereignisse und der menschlichen Existenz überhaupt.

Wir sind berufen, dieses Wort in unseren Herzen zu bewahren, zu meditieren, zu studieren, einander Anteil daran zu geben und aus ihm heraus zu handeln.

7. Die Offenbarung des Wortes Gottes im Alten Testament ist die gemeinsame Wurzel des Judentums und des Christentums. In der Kirche interpretieren wir die Schriften im Lichte des Christusereignisses. Doch achten wir auch besonders darauf, wie die Bibel durch Juden in ihrem Leben und in ihrer Tradition interpretiert wird. So gelangen wir zu einer wachsenden Wertschätzung unserer eigenen Wurzeln und zu einem besseren Verständnis des Judentums. Wir sind dazu berufen, dieses Verständnis und diese Wertschätzung in der Kirche zu fördern.

8. In der Eucharistie feiern wir das Ostergeheimnis Christi als unter uns gegenwärtig und wirkend. Er gibt uns die Kraft, einander zu lieben, wie er uns geliebt hat, und in seiner Nachfolge unser Leben hinzugeben für die Versöhnung der Welt mit dem Vater, bis das Pascha „seine Vollendung finden wird im Reiche Gottes“.³

9. Der von unserem Gründer gewählte Name *Unsere Liebe Frau von Sion* weist darauf hin, welche Bedeutung Maria für uns hat. Als Tochter Sions im höchsten Sinn des Wortes lebte sie den Glauben und die Hoffnung ihres Volkes in deren

² Ps 85,10; vgl. Jes 11,9.

³ Lk 22,16.

ganzer Fülle. Indem sie in Freiheit „ja“ sagte zum Wort Gottes, wurde sie die Mutter Jesu, und sie folgte ihm bis zum Kreuz. Sie war gegenwärtig in der frühen Kirche. Sie ist schon in die Fülle der Erlösung aufgenommen, und so bedeutet sie für uns Bestätigung jenes Zieles, auf das hin wir alle berufen sind.

10. Die Inspiration der Kongregation gibt unserem Leben seine Ausrichtung. Sie durchdringt von Grund auf unser unterschiedliches Tun, unser Leben in Gemeinschaft und unser Gebet.

11. Von dieser Inspiration her ist eine jede Sionsschwester berufen, Jesus Christus nachzufolgen in einem geweihten Leben, das zugleich beschaulich und apostolisch ist. Diese grundlegende Verpflichtung unserer Berufung zeigt sich auch darin, daß es in unserer apostolischen Kongregation einen Zweig gibt, dessen Lebensweise ganz der Kontemplation zugewandt ist.

Apostolisches Leben

Wie mein Vater mich gesandt hat, so sende ich euch.

Joh 20,21

12. Wir leben in einer Welt, gekennzeichnet von Angst und Hoffnung, in der zunehmend Gewalt und Unterdrückung herrschen, aber auch das Verlangen nach Frieden und Freiheit ständig wächst. Diese Welt, in der sich Glaube und Zweifel mischen, ist dem Reiche Gottes schon nahe und doch noch weit von ihm entfernt. Inmitten dieser Welt, die Gott so sehr liebt, sind wir gerufen. In sie hinein sendet uns die Kirche. Wir sollen die Gute Nachricht verkünden vom Reiche Gottes, das bereits unter uns wächst, und jenen Kräften entgegenwirken, die in uns und um uns herum seine volle Verwirklichung verhindern.

13. Wir sind berufen, durch unser Leben Zeugnis zu geben von der Treue, mit der Gott das jüdische Volk liebt, und von seiner Treue zu den Verheißungen, die er den Patriarchen und Propheten Israels für die ganze Menschheit geoffenbart hat. In Christus ist uns das Unterpfand ihrer Erfüllung gegeben. Diese Berufung besagt, daß unser apostolisches Leben von einem dreifachen Engagement bestimmt ist: für die Kirche, für das jüdische Volk und für eine Welt der Gerechtigkeit, des Friedens und der Liebe. Welche Aufgabe wir auch übernehmen, wir sind berufen, diese drei Dimensionen, auf welche Weise auch immer, in unser apostolisches Leben zu integrieren.

14. Aus unserer Berufung kommt uns die besondere Verpflichtung zu, das Verständnis und die Gerechtigkeit gegenüber dem jüdischen Volk zu fördern und in der Kirche die Erinnerung daran lebendig zu halten, daß das Christentum vom Ursprung bis zur zukünftigen Vollendung mit dem jüdischen Volk auf geheimnisvolle Weise verbunden ist. In jeder Provinz ergreifen wir die Mittel, um dieser Priorität auf wirksame Weise zu dienen.

15. Die Ereignisse in der Welt und unsere eigenen Erfahrungen drängen uns, *den Schrei der Unterdrückten zu hören* und mit immer neuer Kraft das Gebot Gottes zu erfüllen, *Gerechtigkeit zu tun*. Auch die Kirche verweist uns heute immer wieder mit Dringlichkeit auf dieses Gebot. Die Geschichte des jüdischen Volkes verhilft

uns zu einem besonderen Gespür für die Rechte der Minderheiten, der Armen und all derer, die am Rande unserer Gesellschaft leben. Solche Situationen fordern unsere Reflexion und unser Gebet heraus, und sie verlangen unseren konkreten Einsatz.

15.1 In jeder Provinz überprüfen wir, ob das Milieu, in dem wir leben, für unser apostolisches Bewußtsein und Wirken eine Hilfe oder ein Hindernis bedeutet. Jede Provinz wird dafür sorgen, Gemeinschaften dorthin zu senden, wo Diskriminierung und Vorurteile herrschen, und sie unterstützen solche Gemeinschaften, die berufen sind, unter den Armen zu leben.

15.2 Durch die katechetische und pastorale Arbeit in ihren verschiedenen Formen tragen wir zum Aufbau der Gemeinschaft der Kirche bei. Diese Arbeit ermöglicht es uns:

– daran zu erinnern, daß die Heilsgeschichte von Anfang an eine Erfahrung von Befreiung ist, die vom jüdischen Volk und von der Kirche, wenngleich auf verschiedene Weise, gefeiert und als fortdauernde Wirklichkeit erfahren wird. Diese Befreiung von jeder Form der Sünde haben die Propheten angesagt; durch die Erlösung in Jesus Christus ist sie schon verwirklicht, aber in unserer Welt steht sie noch aus;

– in der Kirche das Bewußtsein für die jüdischen Wurzeln des christlichen Glaubens zu vertiefen;

– eine bessere Kenntnis der nachbiblischen Geschichte, der Tradition und der lebendigen Wirklichkeit des jüdischen Volkes zu fördern;

– gegen den Antisemitismus unter Christen anzugehen, der der Verkündigung der Botschaft des Evangeliums geschadet und die Glaubwürdigkeit der Kirche gemindert hat und der für die Juden zu einer Quelle des Leides geworden ist.

15.3 Ermutigt durch die Tatsache, daß alle christlichen Glaubensgemeinschaften von derselben Wurzel getragen werden und dieselbe Hoffnung teilen, setzen wir uns ein in der oekumenischen Bewegung. Wir beten und arbeiten für die Einheit der Christen, „damit die Welt glaube“.¹ Im gemeinsamen Bemühen um eine bessere Welt wächst unsere Einheit mit anderen Christen.

15.4 Durch die Bildungsarbeit in ihren verschiedenen Formen wollen wir eine biblische Sicht des Daseins vermitteln, die wir auch uns selbst immer mehr zu eigen machen wollen: die Würde des Menschen und die Liebe, mit der Gott jedem Volk und jedem Menschen in seiner Einzigartigkeit begegnet.

15.5 Da die verschiedenen Formen von Unterdrückung und Diskriminierung in unserer Welt miteinander zusammenhängen, sind wir davon überzeugt, daß es keine Gerechtigkeit für eine Gruppe geben kann, solange nicht allen Menschen Gerechtigkeit widerfährt. Je besser wir über Situationen von Ungerechtigkeit und Zwietracht informiert sind, um so eher gelingt es uns, deren Ursachen zu erkennen, uns für ein bestimmtes Handeln zu entscheiden und die Aufmerksamkeit anderer zu wecken. Wir suchen die Zusammenarbeit mit jenen, die sich für dieses Anliegen einsetzen.

¹ Joh 17,21.

16. Überall, wo wir leben, setzen wir uns auf ganz konkrete Weise ein. Unser Charisma läßt sich nicht durch Aktivität allein definieren noch auf eine bestimmte Aufgabe einschränken. Eine glaubende und hoffende Präsenz, die Wertschätzung und Anerkennung anderer Kulturen und Religionen sind schon in sich selbst apostolisch.

17. Die Treue zum Charisma der Kongregation findet uns immer wieder bereit, auf die drängenden Anrufe von Kirche und Welt zu achten und unser apostolisches Tun daraufhin zu überprüfen.

17.1 Jede Provinz bestimmt ihre Prioritäten, die es uns ermöglichen, unsere apostolische Berufung zu leben, und überprüft diese regelmäßig.

17.2 Der Generalrat und die Provinzräte sind dafür verantwortlich, eine langfristige Planung in Angriff zu nehmen.

17.3 Bei der Bestimmung unsererer Tätigkeiten stehen apostolische Beweggründe an erster Stelle. Nicht der Gedanke an berufliches Weiterkommen, Gehalt oder soziale Sicherheit beeinflußt zunächst unsere Wahl, sondern die Erkenntnisse, die wir im Licht der Prioritäten der Kongregation und der Nöte unsererer Zeit gewonnen haben.

17.4 Wir sind davon überzeugt, daß unser Charisma ein Geschenk des Geistes an seine Kirche ist. Deshalb wollen wir jungen Menschen, die auf der Suche nach dem Willen Gottes für ihr Leben sind, unsere Berufung bekannt machen. Jede Provinz zeigt sich erfinderisch in der Wahl ihrer Mittel, und jede Gemeinschaft ist mitverantwortlich für eine Pastoral der Berufungen für Sion und für die Kirche.

18. Die Internationalität der Kongregation ist eine unentbehrliche Dimension unseres apostolischen Lebens. Sie hilft uns, die Identität sehr verschiedener menschlicher Gruppen zu entdecken und zu achten, und bringt uns in Kontakt mit dem jüdischen Volk in vielen Ländern. Sie ermöglicht die Kommunikation von Gedanken und Erfahrungen, den Austausch von Personen und das Teilen unserer Güter. So ist die Internationalität für uns Reichtum, Quelle der Kraft und Verpflichtung zugleich.

19. Unser apostolisches Leben wurzelt in der Erfahrung des auferstandenen Christus. In ihm finden wir die Fülle des Lebens; er ist Grund unserer Hoffnung auf eine Welt der Gerechtigkeit, des Friedens und der Liebe. Mit ihm haben wir den Mut, unsere eigenen Lasten zu tragen und Anteil zu haben am Kreuz derer, die Unterdrückung, Gewalt und Diskriminierung erleiden. Durch ihn wirken wir mit an der Versöhnung der Welt mit dem Vater.

Ein Leben des Gebetes

Herr, offenbar ist dir mein Verlangen.

Ps 38,10

52. Gott erhält uns durch seine Gegenwart in jedem Augenblick unseres Lebens. Er, der lebendige Gott, der zuerst das Volk Israel gerufen hat und der treu ist, läßt uns ein, Antwort zu geben auf seine Liebe.

Wir sind gerufen im Geiste Jesu Christi, der uns befähigt zu sagen: „Abba, Vater“.¹

53. Immer und überall suchen wir das Angesicht Gottes. Manchmal offenbart er sich uns im Schweigen der Kontemplation, der wir ohne Vorbehalt unsere Zeit widmen in der Erwartung, von ihm zu empfangen.

Dann wieder ist unsere Gotteserfahrung auf das engste verbunden mit der Begegnung mit anderen und dem Dienst an ihnen, wenn wir uns ihren Freuden und Leiden öffnen. Ohne uns jemals von ihrem Ringen abzuwenden,² suchen wir das Geheimnis der rettenden Liebe unseres Gottes zu betrachten, ihm Dank zu sagen und ihn zu preisen. So verschmelzen Aktion und Kontemplation nach und nach zu einer Einheit in unserem Leben.

54. Wie das jüdische Volk im Laufe seiner Geschichte erfahren auch wir, daß unser Glaube sich immer wieder in Zweifel und Kampf bewähren muß. Unser Gebet hilft uns, ungeachtet unserer Ängste Risiken einzugehen und den Weg ins Unbekannte zu wagen. Inmitten der Gegebenheiten unserer Zeit und unserer Gesellschaft ringen wir mit Gott wie Jakob,³ und wie Abraham und Mose wagen wir es, ihn zu befragen.⁴

55. Das Wort Gottes ist eine lebendige Quelle, es ist Nahrung, Stütze und Licht für unser Leben. Indem wir über Ereignisse und das Wort Gottes nachsinnen, entdecken wir wie Maria immer mehr die liebende Gegenwart Gottes, ob sie uns nun aus der Fassung bringt oder uns Sicherheit verleiht.

55.1 Das *Memorare*, eng verbunden mit den Anfängen unserer Kongregation, nimmt in ihrer Tradition einen besonderen Platz ein. Desgleichen auch einige biblische Texte, die für unsere Berufung eine besondere Bedeutung haben. Dies sind die Lobgesänge des *Magnificat*, des *Benedictus* und des *Nunc Dimittis*, denn sie verkünden die treue Liebe Gottes zu seinem Volk. Die Kapitel 9-11 des Briefes an die Römer erinnern an Gottes Treue zum jüdischen Volk und bringen die Hoffnung auf eine allumfassende Erlösung zum Ausdruck.

56. Gott versammelt uns als sein Volk in der Feier der Eucharistie, um seinen Heilsbund mit uns zu erneuern. Wir preisen ihn und danken ihm für sein Erbarmen, das von Geschlecht zu Geschlecht währt.

Wir feiern das Geheimnis unseres Glaubens, das Gedächtnis des Pascha des Herrn. Wir bringen unser Leben und unsere Welt dem Vater dar, damit sein Heiliger Geist sie im Tod und in der Auferstehung Jesu verwandle. Mit dem Leib Christi empfangen wir das Unterpand der Vollendung des Reiches, der wir mit unserem ganzen Sein entgegenharren.

56.1 Die Feier dieses Sakramentes läßt uns schmerzlich empfinden, was heute noch Wirklichkeit ist: Wir Christen sind noch immer getrennt.

1 Röm 8,15.

2 Vgl. Ex 32,7-35.

3 Vgl. Gen 32,23-33.

4 Vgl. Gen 18,16-32; Ex 32,11-14.

56.2 Am Sonntag feiern wir die Auferstehung des Herrn. Wir erinnern uns daran, daß dies „*der achte Tag*“ ist, an dem alles neu gemacht werden wird.¹

57. Wir nehmen nach Möglichkeit täglich an der Feier der Eucharistie teil, und wir sind darauf bedacht, daß sie, wie immer die Umstände auch sein mögen, Mitte unseres Lebens bleibt.

58. Im Sakrament der Versöhnung, das wir häufig empfangen, schenkt Gott uns seine Vergebung in Jesus Christus, der die Quelle neuen Lebens und unserer gegenseitigen Vergebung ist.

59. Für unser Leben sind wesentlich: das persönliche und das gemeinschaftliche Gebet; alljährliche und monatliche Tage der Besinnung; Zeiten der Stille, der Reflexion und der Lektüre; das Feiern der liturgischen Feste, der Sionsfeste und all jener Ereignisse, die in unserem Leben von besonderer Bedeutung sind.

59.1 Jede von uns behält sich eine Stunde am Tag vor für das persönliche Gebet. Die Gemeinschaft ist bemüht um Bedingungen, die dem Gebet förderlich sind.

59.2 Die geistliche Lektüre und das Studium der Bibel sind notwendig für unser Glaubens- und Gebetsleben. Jede von uns trägt die Verantwortung dafür, sich wöchentlich genügend Zeit für diese Dinge zu nehmen.

60. Täglich beten wir gemeinsam. Wie auch immer wir unser Gemeinschaftsgebet gestalten, es ist biblisch und den liturgischen Zeiten entsprechend ausgerichtet. Es gründet auf den Psalmen. Mit ihnen gedenken wir der Großtaten Gottes für sein Volk und bringen alles vor ihn, was das menschliche Herz bewegt.

60.1 Wenn wir morgens und abends, den Umständen entsprechend, das Gebet der Kirche verrichten, sind wir bemüht, es uns auf immer neue Weise zu eigen zu machen. Wenn wir unserem Gebet selbst seine Form geben, finden wir im Gebet der Kirche Licht und Hilfe.

60.2 In Gemeinschaft achten wir darauf, daß jede Schwester die Möglichkeit erhält, einmal im Monat einen Einkehrtag und einmal im Jahr eine Woche Exerzitien zu machen.

60.3 Den liturgischen Zeiten und Festen entsprechend vereinen wir uns mit dem jüdischen Volk im Gebet und erinnern uns daran, daß unsere Liturgie in der seinen wurzelt.

60.4 Am 20. Januar gedenken wir des Geschehens, das zur Gründung Sions führte. Außerdem feiern wir den 8. September, den Tag der Geburt Mariens, einer Frau aus dem jüdischen Volk; den 8. Dezember, an dem wir der „neuen Eva“ gedenken, die der Welt den Retter gebar, und den 15. August, an dem wir uns der Aufnahme Mariens in die Herrlichkeit Gottes erfreuen.

60.5 In unserem Gemeinschaftsgebet und in der Feier der Eucharistie gedenken wir unserer verstorbenen Schwestern, um deren bleibende Nähe wir wissen in der Gemeinschaft der Heiligen.

61. Nach dem Wunsche von P. Théodore kennzeichnen Einfachheit und persön-

1 Vgl. Offb 21,5.

liche Freiheit unser Gebet. „Beten ist lieben“, sagte er.¹ „Es ist nicht so wichtig, wie wir unsere Liebe zum Ausdruck bringen, wenn wir nur lieben“.²

Französischer Wortlaut in: *Congrégation de Notre Dame de Sion, Constitutions et Normes d'Application*, Rome 1984, 1-10 und 25-29; englischer (und ebenfalls als Originalfassung geltender) Wortlaut in: *Congregation of Our Lady of Sion, Constitutions and Norms of Application*, Rome 1984, 1-10 und 25-29; Übersetzung aus: *Kongregation Unserer Lieben Frau von Sion, Konstitutionen und Praktische Anwendungen*, Rom 1984, 1-12 und 29-33.

1 Th. R.: *Direktorium, Vie Religieuse à Sion*, S. 154.

2 Th. R.: an Sr. Alphonsine, 1852.